

Netz-Teil

Anke und Daniel Domscheit-Berg

Von wegen Schrott



ILLUSTRATION: CAROLIN EITEL, AUTORENBILD: CHRISTIAN VAGT

Die Energiewende kommt. Allen, die das Thema ein wenig verfolgen, wird das mit jeder Woche, die vergeht, immer bewusster. Während die Politik hierzulande weiter am Thema vorbeiredet und anscheinend in einer Parallelwelt existiert, verbreiten sich alternative Technologien mit zunehmender Geschwindigkeit. Dies hat sehr viel auch mit Digitalisierung zu tun. Und ganz im Einklang mit unserer digitalen Rückständigkeit sind wir auch absolute Energiehinterbänkler. Wir Deutsche sind mal wieder Weltmeister. Weltmeister im Verschlafen und Aussitzen der relevanten Innovationswellen von heute, bestens vorbereitet auf den Abstieg aus der Weltklasse. Das aber mit brutaler deutscher Konsequenz. Während hierzulande Solarfirmen und andere Innovatoren sang- und klanglos pleitegehen, stimmt der Regierungschor das Hohelied auf den Diesel an. Man kann gar nicht so viel essen ...

Wir verpassen damit das Zeitfenster, in dem sich die Puzzlestücke aneinanderreihen. Gemäß den Gesetzmäßigkeiten beim Verlauf industrieller Revolutionen – man stelle sich eine Gauß'sche Glockenkurve vor – geht die Entwicklung irgendwann rasend schnell und beginnt zu (e)skalieren. Wohin das führen kann, sieht man in China, dem Land, in dem große Maßstäbe noch größer sind, und wo auf einmal ganze CO₂-neutrale Städte aus dem Boden ge-

stampft werden. Gefangen im deutschen Post-Wende-Lobbystan wünscht man sich fast die Planwirtschaft zurück. Man sieht es auch bei Firmen wie Tesla, wo man die Chancen dieser Zeit längst verstanden hat und sich entsprechend breit und vor allem laut auf dem Markt positioniert. Auch in Deutschland gibt es Solarziegel, von denen hat bisher bloß keiner gehört. Und die haben leider auch keinerlei politische Rückendeckung, ganz zu schweigen von Finanzprogrammen, die solche Technologien in Deutschland fördern würden und so lange über Wasser halten, bis die Zeit reif ist. Deutschland ist die Palliativstation der modernen Welt. Geboren wird woanders.

So bleiben denen, die sich mit so wenig nicht zufrieden geben wollen, oft nur Wege zu Herstellern aus dem Ausland. Oder der Weg ins Internet und die eigene Werkstatt. Besonders spannend ist dieses Feld aktuell beim Thema Energiespeicher. Auf Plattformen wie diypowerwalls.com tauschen sich Menschen aus, die Energieautarkie in ihrem Keller umsetzen, abseits von kommerziellen Lösungen. Inspiriert von Teslas Powerwall, einem Speicher, der erzeugten Solarstrom für den Fall der Fälle im Keller zwischenparkt, entstehen hier Lösungen abseits vom kommerziellen Markt und auch in anderen Größenordnungen. 100kW-Speicher sind in Schweden schon umgesetzt worden. In Kalifornien

plant ein Bastler gerade den ersten Megawatt-Batteriespeicher. Wie auch in allen anderen Bereichen, in denen über das Internet ein Markt für Ressourcen und Wissen entstanden ist, wird hier fleißig getüftelt. Ausgediente Laptopbatterien werden in massiven Stückzahlen ausgeschlachtet und recycelt beim Aufbau von riesigen, sehr modularen Energiespeichern. Der Recyclingeffekt ist dabei eine Art Bonus, denn es gibt ja nicht mal eine wirkliche Strategie für den Umgang mit gigantischen Mengen von problematischem Müll – außer der Verschiffung nach Afrika, wo die daraus resultierenden Probleme uns ja nicht mehr direkt tangieren.

Während das Establishment also beschäftigt ist, die Mauern der Festung Europa auszubauen, um mit den zukünftigen Folgen dieser Recyclingpolitik klarzukommen, bleibt immer mehr dieses vermeintlichen Schrotts in den Kellern der Welt, um dort in große Batteriespeicher verbaut zu werden. Dies ist natürlich nicht ganz risikoarm. Aber, Pionieren sei Dank, auch die Lernkurve ist steil. Wie so oft ist der wohl größte Gewinn, dass jeder DIY-Batteriebauer versteht, was da im Keller steht, wie es funktioniert und wie es repariert werden kann. Für uns klingt das nach einem wunderbaren Projekt für den kommenden Winter und nach einem effektiven Mittel gegen die ständige Innovationsdepression hier in Deutschland.



Hier schreiben Anke und Daniel Domscheit-Berg, zwei notorische Netzaktivisten, Weltverbesserer, Start-up-Unternehmer und Gemüsebauern, jede Woche über die Welt - digital wie analog, vor allem aber über die Schnittstelle von beidem.